

## Tätigkeitsbericht des Vorstandes Juli – Dezember 2007/II

Spenden - Protest - Dank - Glückwünsche - Interna

---

### SPENDEN

BAYREUTH

#### Jean Pauls „Rollwenzelai“

Von „den häuslichen“ als den „einzigsten feuerbeständigen Freuden des Lebens“ spricht er in seinem unsterblichen „Schulmeisterlein Wuz“, und vielleicht hatte er sich deshalb neben der regulären, familiären Häuslichkeit an seinem späteren Wohnsitz Bayreuth für die Arbeit außerhalb der Stadt eine zweite „Häuslichkeit“ zugelegt. Etwa fünfzehn Jahre lang tauchte er Morgen für Morgen mit Stock, Ranzen und Pudel im Gefolge in der sogenannten „Rollwenzelai“ auf, einem stattlichen Gasthaus wenige Kilometer vor der Stadt.

Zu seinem 250. Geburtstag im Jahr 2013 soll es spätestens der Öffentlichkeit vorgestellt werden können, das dann vermutlich kleinste Literaturmuseum Deutschlands. Noch vor etwa 30 Jahren war es ein Gasthaus, und die obere Etage mit dem kleinen Zimmer, in dem der Dichter seine unerschöpflichen Gedanken zu Papier brachte, ist fast original erhalten. Seine „Rollwenzelin“ nannte Jean Paul Friedrich Richter (1763–1825) die Wirtin, die in ihrem Haus die notwendige Ruhe zum Arbeiten organisiert hatte.

Mittags kochte sie ihm „ein paar ganz ordinäre Kartoffeln“, aber meistens fand er gar nicht die Zeit zum Essen, weil der Gedankenfluss sich einfach nicht dem Hunger unterordnen wollte.

Familie Sommer, deren Vorfahren vor 130 Jahren die Rollwenzelai übernahmen und damit auch den Erhalt des Jean-Paul-Inventars sicherten, will das Refugium zum 250. Geburtstag des Dichters zugänglich machen. Ein Förderverein ist gegrün-

det, und etwa 120.000 Euro sind vonnöten, um die Räume in einen „begehbaren Zustand“ versetzen zu können. Wir überwiesen Ende Dezember 2007 unsere „Initiativspende“, der wir viele Nachfolger wünschen.



*Die Rollwenzelai, Jean Pauls „schreibende Häuslichkeit“ vor den Toren der Stadt Bayreuth  
(Stahlstich von F. Hablitschek nach Stelzner).*

### PROTEST

KONSTANZ

#### Grabstelle Wilhelm von Scholz (1874–1969)

„Nicht nur Ihre Stadt kennt das Problem des würdigen Andenkens bedeutender Bürger, deren Rolle im Nationalsozialismus die Nachwelt betrübt“, schrieben wir an Oberbürgermeister Horst Frank und den Rat der Stadt Konstanz, in der ein Streit um die Einebnung des Grabes des Schriftstellers Wilhelm von Scholz entstanden ist. Sehr weit hatte sich der Autor mit dem braunen Regime eingelassen; so weit, dass man den

Verfasser des philosemitischen Jugendwerkes „Der Jude von Konstanz“ (1913) zu recht später einen antisemitischen Schriftsteller nennen muss. Schützenhilfe für den Erhalt des Grabes leistete u.a. der politisch nicht unsensible Dramatiker Rolf Hochhuth mit den Worten: „Seit Gründung der Bundesrepublik Deutschland hat man nie davon gehört, dass einer anderen Gemeinde irgendwo der Einfall gekommen wäre, das Grab eines Dichters zu vernichten – bis nun dies aus Konstanz ruchbar wurde!“ Abgesehen von der sehr dramatisierten Formulierung des Dramatikers waren auch wir nach reiflichen Überlegungen der Meinung, dass ein bedeutendes Grab nur einmal aufgehoben werden kann. So heißt es in unserem Brief: „Abgesehen von der Tatsache, dass jede Vergangenheit der Barmherzigkeit nachfolgender Generationen ausgeliefert ist, scheint es uns wichtig und historisch reizvoll, den jungen Verfasser des wunderbaren „Juden von Konstanz“ und weiterer großer Werke gegen seine eigene spätere „Verletzung“ des Werkes zu schützen. Sie demonstrieren damit auf beeindruckende Weise, dass eine Kommune als Gemeinschaft von wissenden Zeitgenossen größere Vernunft und einen längeren kulturhistorischen Atem unter Beweis stellen kann als ein Künstler selbst.“ Bürgermeister Claus Boldt versicherte uns mit Schreiben vom 8. Jan. 2008, dass „die von Ihnen vorgetragene Argumente in die Entscheidungsfindung einfließen werden“. Etwa Mitte des Jahres werden die zuständigen Gremien die endgültige Entscheidung treffen. Wir sind gespannt auf den „Richterspruch“ der Kommune und werden im nächsten Rundbrief hoffentlich berichten können.

## **DANK / GLÜCKWÜNSCHE**

### **OCHTRUP**

#### **Sanierung von Haus Welbergen**

Ausgerechnet friedlichen Teichrosen gilt der Widerstand, den die Deutsche Bundesstiftung Umwelt mit einem Modellprojekt am alten

Wasserschloss Welbergen bei Ochtrup demonstrieren will. Auf dem Grund der Gräften bedrohen die mächtigen Wurzeln der Rosen die Standfestigkeit des auf Pfählen gegründeten ehemaligen Rittersitzes. Die Kraft der ansonsten wohlgeleiteten Gewächse ist so groß, dass eine Schiefelage des gesamten Rittersitzes zu befürchten ist. Ein natürlicher Filter soll deshalb künftig der Überfrachtung des Wassers mit Nährstoffen (Grundlage für den kapitalen Wuchs der Teichrosen) Einhalt gebieten. 108.000 Euro stellt die Bundesstiftung für das Projekt zur Verfügung, das vielen Schlössern und Herrensitzen mit ähnlichen Problemen als „technisches Signal“ dienen soll.

Durch den Aufenthalt des Königsberger Schriftstellers und Theologen Johann Georg Hamann (1730–1788) im Winter 1787 geriet das bis heute abseits gelegene, noch immer ein wenig verträumte Wasserschloss zum ersten Mal in die Literaturgeschichte. Während der Jahrestagung 2001 der Literaturlandschaften e.V. führte eine Exkursion zum Haus Welbergen. Wir dankten der Bundesstiftung Umwelt für die freundliche Sorge um die bedeutende Stätte im Münsterland.

### **HANNOVER**

#### **Relief für Hoffmann von Fallersleben**

„Meine Waffe war das Lied“, verkündete der Verfasser der Nationalhymne mit Blick auf die 1848er Revolution und dachte dabei sicher an die bis heute volkstümlichen Klassiker „Alle Vögel sind schon da“, „Ein Männlein steht im Walde“, „Kuckuck“ und „Winter ade“. Der volkstümliche Dichter, dessen nationale Hinterlassenschaft diejenige all seiner lebenslangen obrigkeitlichen Verfolger bei weitem übersteigt, wurde immer wieder in die Verbannung geschickt. Jürgen Gansäuer, Präsident des Niedersächsischen Landtages, sorgte jetzt mit einem „Erinnerungsmal“ neben dem Portikus des Landtages für eine gewisse politische Wiedergutmachung. Mit unserem Schreiben vom 4. Oktober 2007 lobten wir den Landtagspräsidenten: „Dass die

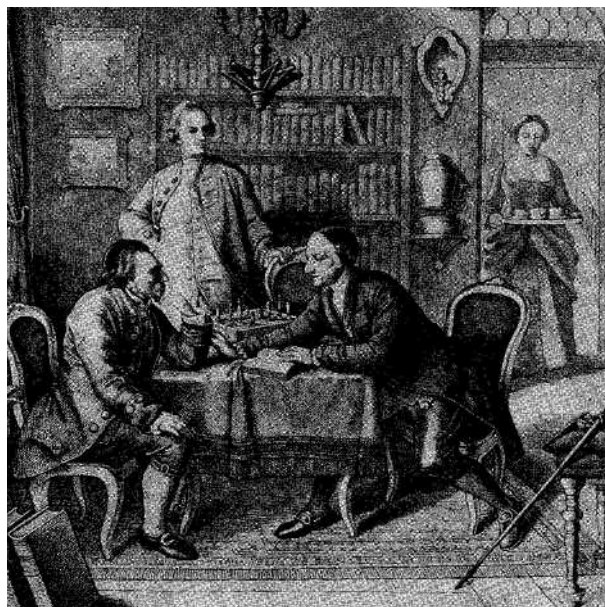
Niedersächsische Landesregierung des aufrechten und sympathischen Demokraten Hoffmann von Fallersleben an so exponierter Stelle in so exponierter Form gedenkt, verdient Dank und Anerkennung.“ (Auch Politiker müssen hin und wieder gelobt werden, sonst verlieren sie die Kraft zur guten Tat.)

## HAMBURG

### Jüdischer Friedhof als Weltkulturerbe

Wer um die Geschichte ihrer ersten „Entdeckung“ durch den späteren Ehemann Moses Mendelssohn (1729–1786) weiß, wird sich über die jetzt erfolgte „zweite Entdeckung“ der Fromet Guggenheim (1737–1812) freuen. Als der zarte, verwachsene Berliner Moses Mendelssohn 1762 um die 24-jährige Hamburgerin Fromet warb, musste er alle Register ziehen, um die „über sein Aussehen Erschrockene“ zu gewinnen. „Dass schon bei der Geburt eines Kindes im Himmel ausgerufen werde: „Der und der bekommt die und die“, erzählte er ihr und ergänzte: „Bei meiner Geburt hieß es, daß meine Frau einen schrecklichen Buckel haben würde. Da habe er Gott gebeten, ihm den Buckel zu geben und das Mädchen schlank und rank aufwachsen zu lassen, weil ein Mädchen, das einen Buckel trage, anstatt leicht und schön zu sein, sicher bitter und hart werde.“ Sie soll ihm noch während seiner Worte um den Hals gefallen sein, wird berichtet. 1812 fand sie, nach einer langen Ehe mit den schönsten Folgen für die Weltkultur, nach Hamburg zurückgekehrt, auf dem großen jüdischen Friedhof ihre Ruhestätte (ihr Mann ruht in Berlin).

Ungewöhnlich an dieser jüdischen Grabstätte ist, dass auf ihm „Grandezza und Hoheiten“ des reichen, aus Spanien und Portugal vertriebenen sefardischen neben dem oft mittellosen und geächteten aschkenasischen Judentums ruhen. Seitdem der Friedhof 1869 geschlossen wurde, waren die etwa 8000 Grabsteine dem Verfall ausgesetzt. Jetzt haben Stadt, ZEIT- und Reemtsma-



*Der Kupferstich von Moritz Daniel Oppenheim zeigt den Schweizer Johann Caspar Lavater und Lessing zu Besuch bei Mendelssohn in Berlin. In der Tür Fromet Mendelssohn.*

Stiftung in einem aufwendigen Projekt 6600 erhaltene Steine dokumentiert und die Sanierung des Geländes vorgenommen. Dabei wurde überraschend auch die längst in der Anonymität des Grabsteinmeeres versunkene Fromet Mendelssohn wiederentdeckt. Viele Angehörige der Familien Heine, Guggenheim und Warburg sind hier bestattet. Der jetzt wieder öffentlich zugängliche Friedhof soll Weltkulturerbe werden. Wir dankten der Stadt Hamburg und den Stiftungen mit unserem Schreiben vom 7. Dezember 2007 für die „Rettung dieser seltenen Schlafstätte des im Tode vereinten sefardischen und askenasischen Judentums, das den alten Pessach-Gruß des ‚Nächstes Jahr in Jerusalem‘ an diesem Ort gemeinsam in tausendfachem steinernem Echo weiterklingen lässt.“

## OFFENBACH

### Sanierung des sogenannten „Lili-Tempels“

„Keinen erwünschteren Raum für seine Gefühle“ habe der Liebende finden können, schreibt Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ über die

Offenbacher Kulisse seiner großen Jugendliebe zu Lili Schönemann. Ein später dieser Kulisse zugeordneter Raum, „Offenbachs herrlicher Lili-Tempel“ (FAZ), war seit Jahren dem Verfall ausgesetzt. Noch im Herbst 2002 hatten wir OB Gerhard Grandke dringend um Einflussnahme ersucht. Jetzt hat der private Investor Volker Hohmann aus Gelnhausen den „Tempel“ zu allseitiger Zufriedenheit restaurieren und öffentlicher Nutzung zuführen lassen. Wir dankten und gratulierten am 28. September 2007.

## WEIMAR

### **Rettung Deutsches Nationaltheater (DNT)**

Ganz unbeteiligt waren die Literaturlandschaften nicht am „Sieg der Vernunft“ (TLZ) in der jahrelangen Schlacht um die Selbständigkeit des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, hatte doch – zufällig? – der Erfurter Kultusminister am Tag nach unserem TLZ-Titelseitenappell („Wer das DNT antastet ...“) die Verschmelzungspläne für das einzigartige Haus aufgegeben. Am 18. Juli 2007 konnte in Weimar der historische Theatersieg zugunsten der in der ganzen Welt bekannten Bühne gefeiert werden (und wir genossen „still“ mit!)

## INTERNA

### **Jahrestagung 2008 in Erfurt**

Fast 90 Teilnehmer haben sich zur diesjährigen Jahrestagung vom 18. bis 20. April 2008 im Erfurter Lutherkloster angemeldet. Auch ohne Anmeldung ist jedes Mitglied am Sonnabend, dem 19. April, zur Mitgliederversammlung im Luthersaal des Augustinerklosters eingeladen. Zur „konfessionellen Entspannung“ der Tagung an diesem erzprotestantischen Ort hat der Vorstand den katholischen Geistlichen und Kirchengeschichtler Gottfried Schober (Mitglied der Literaturlandschaften) mit dem Festvortrag beauftragt.

### **Rosenaktion 2008**

Der Traum von „einer Minute Tagesschau“ zugunsten unserer bundesweiten Aktion „Eine Rose für die Dichter“ wird vermutlich auch in diesem Jahr Traum bleiben. Dennoch werden am Wochenende 7./8. Juni 2008 in vielen Orten der Bundesrepublik Mitglieder des Vereins von Kiel bis Oberammergau wieder ihre Rose auf die Gräber derjenigen legen, die, in Abwandlung eines Goethe-Wortes, in mancherlei Hinsicht „länger als andere klug waren“.

### **Veröffentlichungen von Mitgliedern**

**Durstewitz, Bernd.;** Graftschafter Hochzeitssuppe. Graftschafter Rezept- und Kochgeschichten. Text: Bernd Durstewitz, Illustration: Hannes Hiller; Hrg. Stadt Nordhorn, Juli 2007, 116 S., 15,00.

**Müller, Friedrich Ludwig;** Die Markgräfin – Aus dem Leben der preußischen Prinzessin Wilhelmine; 160 S., 63 meist. Farb. Abb., ISBN 978-3-936942-35-4, 17,40. In der Reihe ebenfalls von Friedrich Ludwig Müller erschienen: Vicky. Aus dem Leben der Victoria von Preußen – Kaiserin für 99 Tage, 232 S., 22,40 und: Luise, Aufzeichnungen über eine preußische Königin, 144 S., 17,40. Alle Bände erschienen bei: Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Monumente-Publikationen, Bonn.

**Rauh, Waltraud Friederike;** Liebes Fräulein B., Berlin 2008, 38 S., ISBN 978-3-9811523-1-9.

**Schauder, Karlheinz;** Westpfälzische Sagen, Ludwigshafen 2007, 224 S., ISBN 978-3-934845-38-1; 19,80.